



VERTRAULICH

P.B. Nr. 43/90 - SPE/GA

Moskau, den 11. Oktober 1990

"Wie sollen wir Russland einrichten?"

Die Sowjetunion zerfällt gegenwärtig buchstäblich in ihre verschiedenen Bestandteile. Die jüngste Gebietskörperschaft, die sich für "souverän" erklärt hat, ist die autonome Republik Burjatien. Das "Zentrum" reagiert mit "Ukasen" auf den galoppierenden Autoritätsverlust nicht nur in den Republiken, sondern auch in Moskau selber. Keine noch so ausgedehnten "Vollmachten" für den Präsidenten vermögen jedoch diesen Verordnungen zum Durchbruch zu verhelfen.

In dieser Situation musste verständlicherweise die Broschüre Solženicyns "Wie sollen wir Russland einrichten?" in seiner Heimat auf grosses Interesse stossen.

Mit gewohnter Sprachgewalt schildert der Schriftsteller den desolaten Zustand seiner Heimat. Der Quintessenz seiner niederschmetternden Lagebeurteilung ist kaum etwas hinzuzufügen: "Wir wollen nur noch eines, nämlich dass man uns den besinnungslosen Suff nicht auch noch wegnimmt."

Anschliessend wendet sich Solženicyn der Frage zu: was ist Russland? Der Schriftsteller tritt für eine Beschränkung "Russlands" auf drei der gegenwärtigen Republiken, nämlich die RSFSR, die Ukraine und Weissrussland, ein. Das Baltikum, die drei transkaukasischen Republiken (Georgien, Armenien, Aserbaidschan), die vier zentralasiatischen Republiken (Usbekistan, Kirgisien, Turkmenistan, Tadschikistan) sowie Moldawien sollen nicht nur das Recht, sondern gar die Pflicht haben, unabhängig zu werden.

Kasachstan ist laut Solženicyn ein Sonderfall, da die Kommunisten dieses riesige Gebiet willkürlich zusammengeschustert hätten: "Wenn irgendwo die Nomadenstämme jährlich einmal vorbeikamen, war dies Kasachstan". Der Schriftsteller tritt daher dafür ein, dass nur die Gebiete mit kasachischer Bevölkerungsmehrheit die Unabhängigkeit erlangen dürften, während die restlichen Gebiete an "Russland" zurückfallen müssten. Man kann sich unschwer die "Begeisterung" der Kasachen für diesen Vorschlag vorstellen.

Solženicyn greift bei seinem Russlandbegriff auf das Mittelalter zurück und betont, dass die heute von (Gross-)russen, Weissrussen und Ukrainern bevölkerten Territorien als Rus' (= Russland) bezeichnet worden seien. Seit dem 18. Jahrhundert sei dann die Bezeichnung Rossija (ebenfalls Russland) aufgekommen, die aber die Weissrussen und Ukrainer eingeschlossen habe. Der Schriftsteller will nun dieses "Russland" als "Russischer Bund" wieder aufleben lassen.

./.

- 2 -

Die Aufteilung der Ostslawen in drei Zweige legt er kurzerhand den bösen Mongolen und der polnischen Kolonisierung zur Last. Solženicyn unternimmt alles, um insbesondere den Ukrainern einzureden, sie seien eigentlich Russen. Er verurteilt zwar die Ukase Alexanders II, die den Gebrauch des "kleinrussischen Dialektes", d.h. der ukrainischen Sprache verboten, macht sich aber gleichzeitig über das "entstellte Ukrainisch" lustig, das im österreichischen Galizien angeblich auf "österreichische Anstiftung" hin bewusst mit deutschen und polnischen Brocken versetzt worden sei.

Er behauptet auch, in Litauen und Polen hätten sich Weiss- und Kleinrussen als "Russen" gefühlt und gemeinsam gegen die Polonisierung und "Katholisierung" gekämpft.

Solženicyn unternimmt ausserdem den Versuch, das "gemeinsame Leiden unter dem kommunistischen Joch" als Argument zugunsten einer Einheit der Ukraine und Russlands zu vereinnahmen.

Solženicyns Vorstellungen, man könne die "svjataja Rus'", das "heilige Russland" des Mittelalters bzw. die russische Orthodoxie zur Grundlage für einen "Russischen Bund" oder eine "Russische Union" machen, erscheinen reichlich naiv. Die westukrainischen Uniierten etwa, die von der russischen Orthodoxie auf Geheiss Stalins zwangseingegliedert wurden, kennen nur ein Bestreben: Sie wollen so schnell wie möglich als katholische Gemeinschaft mit östlichem Ritus anerkannt werden. Selbst unter den orthodoxen Ukrainern wird die Anhängerschaft der kürzlich gegen den Widerstand des Moskauer Patriarchats gegründeten autokephalen ukrainischen Kirche immer zahlreicher.

Der Versuch S., den Ukrainern glaubhaft zu machen, sie seien in Wirklichkeit Russen, und die unsäglichen Leiden der Sowjetzeit seien den "Kommunisten" (und nicht den "Russen") zuzuschreiben, ist zum Scheitern verurteilt. Man hat in Kiev nicht vergessen, dass die Russifizierungspolitik Moskaus nicht so sehr den "bösen Bolschewiken" anzulasten ist, sondern dass sie bis in die jüngste Vergangenheit eine konstante russischer Grossmachtpolitik war.

Die Reaktion ukrainischer Intellektueller auf Solženicyns Auslassungen waren denn auch eindeutig.

Unverdächtige Zeitgenossen wie etwa der ukrainische Schriftsteller und Abgeordnete des Obersten Sowjet der Union, B. Olejnik, verwahrten sich gegen die herablassend-paternalistische Vereinnahmung der Ukrainer durch Solženicyn, dessen Projekt einer "Russischen Union" in der Tat eine Totgeburt ist.

Der Schweizerische Botschafter

*F. Pianca*

Kopie an:

(F. Pianca)

- Herrn Staatssekretär F. Blankart, BAWI
- Herrn Botschafter S. Arioli, BAWI